

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 88.

Dienstag den 2. November

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtliche Anzeigen.

21^a Oberamtsgericht Nagold.
Walddorf.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantzsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Liquidirt wird gegen
† Jakob Christian Volke, lediger Schuhmacher von Walddorf,
Samstag den 27. November 1858,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause in Walddorf.
Nagold, den 30. Okt. 1858.
K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Nagold.

Dekanats-Bisitation.

Den Königl. Pfarrämtern wird eröffnet, daß der Herr Generalsuperintendent von Tübingen, Prälat v. Moser, im nächsten Monate die Dekanats-Bisitation vornehmen wird, und die Geistlichen am

Montag den 15. Nov.,
die Schulmeister und Schulamtsverweser am
Dienstag den 16. Novbr.
zum Durchgang hier zu erscheinen haben. Sollten Schultheißen und Kirchenältesten persönliche Besprechungen wünschen, so wird er am

Samstag den 20. Nov.,
Nachmittags,
zugänglich sein.

Die K. Pfarrämter werden hievon weiter die geeignete Nachricht ertheilen.
Den 29. Okt. 1858.

Königl. Dekanatamt.
Freihofser.

21^a Altenstaig Stadt.
Gläubiger- und Schuldner-Aufruf.

Diesjenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich Bürgschaften zc. Forderungen an den kürzlich verstorbenen

Jakob Friedrich Proß, Bürger und Flößer hier, zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

hier geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben hätten, wenn sie bei der demnächst stattfindenden Verlassenschaftstheilung keine Berücksichtigung finden würden. Ebenso werden diejenigen aufgefodert, welche dem zc. Proß noch schuldig sind, binnen der gleichen Frist Anzeige anher zu machen.

Den 28. Okt. 1858.
Waisengericht.

21^a Dornstetten.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Harzwald:

ca. 300 Stamm Langholz, vom 30ger bis 80ger, und
„ 190 Stück Säglöße,
gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 27. Okt. 1858.
Stadtschultheißenamt.
Braun.

Wenden,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerschafweide, auf welcher 115 Stück ernährt werden können, wird am

Samstag den 6. Novbr. d. J.,
Mittags 1 Uhr,
im Wege des öffentlichen Aufstreichs auf ein oder mehrere Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 29. Okt. 1858.

Schultheißenamt.
Widmaier.

21^a Beuren,
Oberamts Nagold.

Abstreichs-Verhandlung.

Höherer Anordnung gemäß soll eine nachmalige Abstreichs-Verhandlung zweier anzulegenden Dohlen über das Tann- und Schnaitbächle, zwischen der Markung Beuren und Hochdorf, vorgenommen werden. Lustbezeugende Uebernehmer der erforderlichen Maurer-, Grab- und Auffüllungsarbeit, Stein- und Boden-Materials-Beifuhr wollen am

Montag den 8. Nov. d. J.,
Mittags 1 Uhr,

auf der Hochdorfer Sägmühle sich einstellen, um ihnen vor der Abstreichs-Verhandlung dieses Geschäft, wie es hergestellt werden soll, vorzuzeigen.

Den 28. Okt. 1858.
Aus Auftrag:
Schultheißenamt.
Seeger.

21^a Rentamt Berned.

Geld-Antrag.

ca. 1500 fl.
in einem oder mehreren Posten hat gegen gute Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung auszuleihen

Den 26. Okt. 1858.
Freih. v. Gültlingen'sches
Rentamt.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung
600 fl.
zu 4 1/2 pCt. in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Den 27. Okt. 1858.
Gemeindepflege.
Gayer.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Die verehrten Frauen und Jungfrauen, die seither am hiesigen Arbeitsverein Theil genommen haben, oder von nun an Theil zu nehmen die Güte haben, werden benachrichtigt, daß die Zusammenkünfte am

Wittwoch den 3. Nov.
im Saale des Herrn Dr. Zeller wieder beginnen, und werden freundlichst dazu eingeladen.
Den 31. Okt. 1858.

Dekan Freihofser.

Nagold.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit mache ich die höfliche Anzeige, daß durch den Tod meines Mannes das von ihm betriebene Secklerhandwerk keineswegs eine Unterbrechung leidet, indem ich nicht nur stets eine schöne Auswahl von Kappen jeder Gattung halten werde, sondern auch alle mir zu Theil werdenden Bestellungen in Secklerwaaren auf das Pünktlichste und Schnellste auszuführen in Stand gesetzt bin. Dankend für das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Fr. Bischoff,
Secklermeisters Wittwe.

21^a Zwerenberg, Oberamts Calw.
Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Die Gebrüder Seeger aus Neuweiler verkaufen am Donnerstag den 11. Novbr. d. J. das Wirthshaus zur Sonne in Zwerenberg. Dasselbe ist 42 Fuß lang und 38 Fuß breit, nebst einer nebenstehenden Scheuer, 29 Fuß lang und 26 Fuß breit. Die Gebäude sind noch neu, mit Ziegel gedeckt, und werden getrennt verkauft. Der Verkauf beginnt an gedachtem Tage Mittags 1 Uhr im Döfen in Zwerenberg. Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.
Neuweiler, den 29. Okt. 1858.
Gebrüder Seeger.

Rohrdorf,
Grabarbeit-Akkord.
Die Grabarbeit (ca. 300 Mth.) zur Verlängerung unseres Canals werden wir Montag den 8. Novbr. 1858, Mittags 1 Uhr, im Abstreich verakkordiren, wozu Uebernehmer einladen
Calmbach & Reichert.

Egenhausen, Oberamts Nagold.
Zu verkaufen:
Ein Charabank, zum Ein- und Zweispännig-Fahren; denselben können Liebhaber einsehen bei dem Unterzeichneten.
alt Kronenwirth Köbule.

Bad Röttenbach bei Nagold.
Schweine feil.
Der Unterzeichnere hat 9 Stück Bastard-Läufer Schweine zu verkaufen.
Badwirth Henke.

Altenstaig Stadt.
Bücher-Zurückforderung.
Diesenigen, welche vom Rathhause Bücher zum Lesen nach Hause mitgenommen, sowie diejenigen, welche von mir selbst oder meinen Kindern Bücher entlehnt und solche seither nicht zurückgegeben haben, werden freundlich an die Rückgabe erinnert.
Den 27. Okt. 1858.
Stadtschultheiß Speidel.

31^a Sulz, Oberamts Nagold.
Repsäemaschine feil.
Eine in der Herrenberger Lotterie gewonnene Repsäemaschine ist billig zu kaufen bei
Johs. Weidle, Bierbrauer.

Nagold.
Milchschweine feil.
6 Stück halbenllische Milchschweine sind zu haben bei
Mühlbesitzer Rapp.

Altenstaig.
Stute feil.
Bei Unterzeichnetem steht eine Stute, hellbraun, zum Verkauf.
Grünbaumwirth Kempf.

Nagold.
3 steinerne Krippen
hat zu verkaufen
Gottlob Knodel.

Nagold.
Wollene und baumwollene Strickgarne, Unterhosen, Gesundheitsjacken, Shawls, Kappen, Handschuhe, Filz-, Ligen- und Endschuhe
empfiehlt billigst
Gottlob Knodel.

21^a Nagold.
Anzeige.
Nächsten Montag den 8. und 9. Novbr. schlage ich **Magfamen** für Kunden.
Den 1. Novbr. 1858.
Fr. Rentschler.

Egenhausen, Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Der Unterzeichnete hat **200 fl.** Pflegschaftsgeld gegen gefesliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Pfleger Friedrich Ottmar.

31^a Nagold.
173 fl.
Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei
Knodel, Uhrmacher.

(Zunweiler.) **100 fl.** Pflegschaftsgeld hat auszuleihen
Christian Seid.

Frankfurter Cours
am 29. Oct. 1858.

Pistolen	fl. 9 32 1/2 - 33 1/2
dito Preussische	fl. 9 53 1/2 - 54 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	fl. 9 39 - 40
Randducaten	fl. 5 28 1/2 - 29 1/2
Zwanzigfrankenstücke	fl. 9 18 1/2 - 19 1/2
Englische Sovereigns	fl. 11 38 - 42

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 30. Okt. 1858.			Altenstaig, 27. Okt. 1858.			Freudenstadt, 23. Okt. 1858.			Calw, 23. Okt. 1858.			Tübingen, 29. Okt. 1858.			Heilbronn, 30. Okt. 1858.			Viktualien-Preise. Nagold. Alten- staig.
	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	6 42	6 29	6 12	6 45	6 33	6 18	—	—	—	6 48	6 37	6 18	—	—	—	—	—	—	Döfenfleisch 10 fr. — fr.
neuer	5 6	4 44	4 20	5 —	4 57	4 42	—	—	—	5 30	5 21	5 12	6 43	6 9	5 4	8 24	5 45	4 30	Rindfleisch 7 u. 8. 7. 8. "
Kernen	—	—	—	13 20	12 35	12 30	13 44	12 36	12 —	13 12	13 39	13 36	—	—	—	11 46	11 21	11 17	Kalbfleisch 7. "
Haber	7 —	5 35	5 6	7 —	5 56	5 12	6 24	6 9	5 36	5 30	5 21	5 12	5 50	5 38	5 28	6 16	6 2	5 30	Schweinefleisch abgezogen 9. " 10 fr. unabgezogen 11. " 11 fr.
Gerste	8 48	8 18	8 —	9 4	8 58	8 30	—	8 48	—	9 24	9 16	9 12	8 16	8 7	8 6	9 30	9 14	8 36	8 Pf. Kornabr. 24. " 24 fr. 8. " Mittelbrak 29. " 20 fr. 8. " Schwarze 16. " 16 fr. 1 Kr. Weiz 7. 8. " 7 1/4 "
Weizen	—	11 30	—	—	—	—	12 48	12 24	12 —	—	—	—	—	—	—	11 —	—	—	1 Pf. Butter 20 fr. 1. " Rindschmalz 26 fr. 1. " Schweineschm. 22 fr. 3 Eier für 4 fr.
Roggen	9 36	9 20	9 4	—	9 4	—	—	10 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15 38	—	—	—	—	
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 28. Okt. In früheren Zeiten fanden die württembergischen Weine gar leicht den Weg nach Bayern, es war ihnen eine ganz gewohnte Straße. Durch nicht näher zu bezeichnende Umstände blieben die bayerischen Weinkäufer — es waren hauptsächlich bayerische Klöster die besten Verehrer und Käufer württ. Weine, mehrere Jahrzehnte ganz aus. Die Kunde von dem reichen Herbst des gegenwärtigen Jahres drang jedoch auch in das benachbarte Bayerland und zum ersten Male erschienen dieß Jahr wieder ganze Züge bayerischer Käufer, theils mit eigenen Fuhrwerken versehen, theils per Eisenbahn. Es waren aber nicht mehr die Klöster, sondern bayerische Bauern und Wirthe, welche durch bedeutende Einkäufe nicht wenig zu den hohen Preisen beitrugen, welche für das dießjährige Erzeugniß bewilligt wurden. (S. L.)

Stuttgart. Kürzlich ist hier eine neue Ausgabe des f. württemb. Hof- und Staatshandbuchs erschienen. Das Werk ist die mühevollte Arbeit des statistisch-topographischen Bu-

reau, und kann auf Vollständigkeit wie wenige deutsche Staats-handbücher Anspruch machen. Nach diesem trefflichen Buch umfaßt Württemberg 354 geographische Quadratmeilen, oder 6,188,252 württemb. Morgen, auf denen 1,208,025 Evangelische, 531,566 Katholiken, 591 Deutschkatholiken u. 12,356 Israeliten, zusammen 1,752,538 Personen, wohnen. Die Juden leben zerstreut in 46 Gemeinden. Städte gibt es 136; Dörfer mit Pfarrer 1262, ohne Pfarrer 441; Pfarrweiler 121; Weiler 3075, und einzelne Höfe 4737. Die evangelische Kirche zählt 6 Prälaten, 49 Dekane und 994 Pfarrer und Pfarrverwalter; außer diesen noch 4 Garnisonsprediger. Die katholische Kirche hat 29 Dekane, 652 Pfarrer, 157 Caplane und 95 ständige Vicare. Die israelitische Kirche hat 11 Rabbiner. Das Königreich ist in 64 Bezirke getheilt. Einem jeden Bezirk steht ein Oberamtsrichter für Criminal- und Civilrechtspflege mit einem rechtsverständigen Actuar, und für Polizei und Verwaltung ein Oberamtmann mit ebenfalls einem Actuar. Für die Verwaltung der Staatsdomänen und des Steuereinzugs sind 65 Cameralverwalter, denen je ein Buchhalter als Controleur



zur Seite gegeben ist; Forstkämter, die mit je zwei wissenschaftlich gebildeten Beamten besetzt sind, gibt es 26; Forstreviere, denen ein Förster vorsteht, 161; Postämter und Postexpeditionen gibt es in Württemberg 181; Telegraphenstationen 32; Aerzte zählt Württemberg 442, wovon in Stuttgart 56 wohnen; Advokaten 245. (A. J.)

Von der Nagold, 24. Okt. Ein Flößer aus Altenstaig wurde während der Fahrt vom Schlage gerührt, stürzte in's Wasser und ertrank. — In Schönbrenn erlag ein junger Bursche mehreren Stichwunden, die er in einer Rauferei am Kirchweihdienstag erhielt. Zwei Tage darauf erging es einem Schmiedjungen aus Wildberg, den sein Meister unversehens mit dem Schmiedhammer auf die Hand geschlagen, ebenso. Der Junge starb am Hundskrampe. (U. S.)

Fellbach, 28. Okt. Gestern Nacht ereignete sich ein trauriger Fall. An der ersten Steige von hier nach Untertürkheim wurde ein Fuhrmann bei seinem mit 4 Pferden bespannten Weinwagen todt gefunden. Die vorderen Pferde lagen in ihren Strängen verwickelt am Boden. Aus dem Umstande, daß trotz der steilen Steige die Räder nicht gesperrt waren und aus den Spuren am Körper von den Hufen der Pferde läßt sich schließen, daß der Verunglückte schlafend vom Pferde gefallen sein muß. Auf dem Wagen befanden sich 10 Eimer Wein, der unversehrt geblieben sein soll. Nach dem bei dem Verunglückten gefundenen Ladscheine ist dieser der Knecht des Fasnirthe von Urach. (S. M.)

Aus der Provinz Fulda, 20. Oktober. Der Bezirksrath zu Hersfeld hat einer landrathsamtlichen Verordnung, wonach den gefallenen Dienen die Theilnahme an Tanzveranstaltungen untersagt und den Wirthen und solchen Veraanstaltern solcher Befestigungen die Zulassung dieser Personen bei einer Strafe von 5 Thalern oder 3 Tagen Gefängniß verboten wird, seine gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung erteilt.

London, 25. Okt. (Officiel) Man hat Berichte aus Bombay, 27. 3000 Rebellen wurden am 19. September auf einer Insel von Goyra geschlagen, 1000 blieben, die übrigen wurden auf der Flucht durch die Artillerie decimirt. Unter den Todten sind die beiden Rebellen-Chefs. Der Verlust der Engländer ist nicht beträchtlich. Die Flüchtlinge von Swalior waren noch immer zu Serouge und hofften Karbuda überschreiten zu können. Bombay war ruhig. (S. I.)

Marschall Pelissier, der junge Ehemann, schlief neulich in der Gesandtschaftskapelle in London während der Predigt ein. Der Geistliche nahm's nicht übel, desto mehr die junge Herzogin, die bald blaß, bald roth wurde. An dem Abend gabs die erste Gardinen-Predigt.

In Spanien hält man sich auf einen Staatsstreich, d. h. darauf gefaßt, daß der General O'Donnell die Königin über die Grenze und eine Regentschaft im Namen des Prinzen von Asturien errichten wird.

Im letzten Feldzug ist's den Russen im Kaukasus gelungen, große Strecken zu erobern und ganze Stämme zu unterwerfen. Der Sturm auf den Aul Kuttur in Tlanchem hat dem russischen Heerführer Baron Brewski das Leben gekostet. In Tzibero hatten sich 40 Müriden in einen Thurm eingeschlossen und geschworen, nicht zu weichen. Die Russen stürmten und wurden zurückgeschlagen; da fuhren sie Artillerie auf und schossen den Thurm zusammen, unter dessen Trümmern die Müriden begraben wurden. Schamyl hat sich in die unzugänglichsten Berge geflüchtet.

Die Rache des weißen und rothen Mannes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hätte er ahnen können, daß die Kranke um seinetwillen, nur um ihn zu beschäftigen und durch die Herbeiziehung eines neuen Arztes auch neue Hoffnungen zu geben, auf die Erfüllung ihres Wunsches so lebhaft drang, es würde ihn diese Schweißperlen nicht gekostet haben; aber sollte er einen so lebhaften Wunsch, der sie vielleicht retten konnte, denn der Glaube hilft, sollte er einen solchen versagen können, nein und wenn er ihn mit seinem Blute erkaufen sollte, Hugo mußte herbei.

Mit beklommener, schwer athmender Brust begab er sich

zu dem, am andern Ende des Dorfes wohnenden Bruder. Wie contrastirte dessen Aufenthalt mit seiner geschmackvoll comfortablen Wohnung. Hugo lebte offenbar in gedrückten, ärmlichen Verhältnissen, denn ein großer Theil seiner Einnahmen floß in die Taschen derer, die dem obskuren Arzt leicht das Handwerk hätten legen, seine Freiheit für lange Zeit hätten rauben können und welcher nur durch bedeutende Opfer Schweigen und völliges Uebertreten seiner Person zu erzwingen vermochte.

Wohl kannte er das anklagende Bemühen seines Bruders, aber es schüchtern ihn nicht ein, goß vielmehr nur Del in's Feuer und er mochte diese schwankende Stellung mit keiner auf der Welt vertauschen, denn von hier aus konnte er ja am sichersten seine dunklen Rachegeanken zur That werden lassen. Und wie es schien, sollten sie das werden!

Der Gutsbesitzer traf den Bruder zu Hause. Nachdem er die erste Verlegenheit hinabgekämpft, trug er ihm seine Bitte vor, mit dem Versprechen, daß wenn seine Fanny gerettet würde, er jeder Forderung des Bruders gerecht werden, ja Alles opfern würde.

„Sieh, ich lege in Deine Hände das Leben meines Kindes,“ fügte er warm und innig hinzu, „und ich vertraue Dir; kannst Du auch nur nicht vergehen, so bedenke doch, daß sie ohne Schuld ist. Ich weiß, Du wirst nicht auf mich das Messer zücken, wenn ich Dir selbst die Brust darbiere; Du wirst mein Kind retten, wenn Du kannst.“ —

„Du kommst zum Arzt,“ entgegnete ruhig der Bruder, ohne daß nur eine höhere Schwingung des Tones verrieth, was in seinem Herzen vibrirte, „ich steh' zu Diensten. In einer Stunde komm ich.“ Und sie schieden.

So leichten Kaufes dachte der Gutsbesitzer nicht fortzukommen; er glaubte Widerstand zu finden, glaubte abgewiesen zu werden und der Bruder hatte ihm so bald zugesagt. O die Sonne der Zeit bleicht selbst die dunkelsten Rachegeanken und warum sollte er sich jetzt noch rächen, klagen und feindlich auftreten, war doch seine Existenz gesichert, winkte ihm doch durch die Rettung der Tochter reicher Gewinn und nur Roth und Verzweiflung trieb zum Neuzerstein. So calculirte der Scheidende, erleichterten Herzens seiner Wohnung zuschreitend.

Kaum hatte sich der Bruder entfernt, da entfesselten sich die Furien der Leidenschaft in der Brust des Zurückgebliebenen und in seinem Antlitz flammete es dämonisch auf.

„Glaubst Du,“ rief er ihm mit wuthsticker Stimme nach, „daß Amphibiensblut in meinen Adern schleicht, daß ich den, der mich hohnlächelnd beraubt, mein Vertrauen so fürchterlich gestänkt, so fromm-Christlich beispringen werde, wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt. O nein, ich bin nicht umsonst unter den Wilden gewesen und habe rücksichtslos zustößen gelernt. Bauest Du auf meine Großmuth und meinst Du, weil Du Dich vertrauensvoll in meine Arme wirfst, wirst Du mir die Waffe aus der Hand wunden? Du kennst den magischen Zauber der Rache nicht; den innersten Nerv Deiner Seele will ich treffen und darum muß und will ich die Großmuth und all' die schönen Tugenden an den Nagel hängen. Mein schönes, 'göttliches' Vertrauen hielt Dich nicht ab, mich schändlich zu betrügen. Bedachtest Du Dich einen Augenblick, mein Bruder, als ich zurückkam und mein Eigenthum forderte? — O nein, Du klagtest mich noch an. So handeltest Du! Mir aber wühlen glühende Messer des Hasses in der Brust und ich muß sie gegen meinen Feind lehren, wenn ich nicht selbst daran verbluten soll. Ich hatte meinen Plan und das Schicksal ist gütig und gerecht; es arbeitet mir in die Hände. Ich bin nur hier geblieben und heilte, weil ich wußte, daß diese Heilungen an das Ohr Deiner erkrankten Tochter dringen und diese nach mir verlangen würde. Nun hat sie nach mir verlangt und nun Bergeltung, mein Bruder. Deine Tochter soll nun gewis nicht leben!“

Pünktlich fand er sich in dem Herrenhause ein, um augenblicklich zur Kranken geführt zu werden.

Es war etwas Rührendes in dieser jugendlichen, zarten Gestalt, über die der Todesengel bereits seine schattenden Palmen hielt und die darunter nur um so verklärter in das nur noch wie aus weiter Ferne, freundlich winkende Leben schaute.

Er saß lange forschend und prüfend an ihrer Seite; der Arzt verdrängte nach und nach die dunklen Rachegegenden, daß sie sich großend in eine Ecke seiner Brust kauerten.

Sie ist zu retten, rief er sich zu, aber ohne Zeitverlust, jeder versäumte Tag bringt Gefahr.

Was die Kranke anfangs ihrem Vater liebevoll vorgelogen, wurde ihr selbst zur Wahrheit: sie konnte zu dem fremden Arzt ein ganz besonderes Vertrauen fassen; es lag etwas Siceres, Wohlthuendes in seinem Auftreten, das die Kranke angenehm berührte.

Und wirklich hat mancher Arzt durch Welterfahrung oder auch allein durch Intensivität des Herzens, eine so magische Gewalt über Kranke, daß schon seine bloße Nähe heilend wirkt, und das sind die eigentlich geborenen Aerzte, wer diesen Zauber nicht besitzt, ist und bleibt ein bloßer Handwerker in der göttlichen Kunst Aesculaps. Hugo Flammbusch befaß ihn, wie schon angedeutet, zugleich mit Kenntniß und Eifer. So kam es denn auch, daß er voll der Hoffnung einer glücklichen Kur, in sein Laboratorium eilte und ihm erst hier unter seinen Kräutern und Medicamenten die berechnende Ueberlegung und der Gedanke an seine Rache ins Gedächtniß kamen. „Bald hätte da der Arzt einen dummen Streich gemacht,“ behandelte er, indem er wild Alles wieder zusammenwarf, was er zur Besserung der Kranken brauen wollte. Er holte aus dem einen Schube ein leichtes Schlafpulver und schickte es unter der üblichen Anordnung in die Krankenstube.

Andern Tages stattete er wieder seinen Besuch ab. Die Kranke streckte ihm freundlich die Hand entgegen und lispelte: „D mir ist wohl, ich danke Ihnen.“

Es lag so viel Seele, so viel kindliches Anschließen in diesen Worten, daß es den Doctor tief ergriff und er warm und herzlich erwiderte: „Fassen Sie nur Muth zum Leben; die Jugend stirbt nicht so leicht und selbst der Tod zögert, wenn er eine erst halb erschlossene Knospe mit kalter Hand brechen soll; auf dies und meine Kunst baue ich Ihre Rettung.“

„Ach ja,“ entgegnete die Kranke. „Das Leben ist so schön und ich sehne mich nach dem Sonnenschein draußen, nach meinem Blumengärtchen und dem blauen lichten Himmel. Ich möchte um meines Vaters willen leben, denn er liebt mich über Alles, und dann, setzte sie hinzu, quält mich auch der Gedanke, daß ich so wenig Gutes gethan, so wenig Thränen getrocknet. O, wenn ich wieder gesund werde, will ich nachholen, was jugendlicher Leichtsinns versäumte.“

„Sorgen Sie nicht um Ihre Seele,“ erwiderte der Arzt. „Das Leben der Jugend ist der reinste Egoismus; da dreht sich die Welt nur um uns selbst und unsere kleinen Freuden. Mit dem Ernst und Weh des Lebens, da kommt auch die Theilnahme für fremden Schmerz.“

„Glauben Sie das nicht, mein Herr, ich bin noch jung, aber ich verstehe fremdes Leid und auch aus Ihrem Antlitz habe ich einen recht tiefen, schneidenden Schmerz gelesen. Wie gerne möchte ich Sie glücklich sehen.“

Der Arzt sah sie betroffen an.

„Haben Sie denn Niemand auf der Welt, der ihre Schmerzen tragen hilft?“ frug sie herzlich.

„Ich stehe allein,“ war seine finstere Antwort.

„Nun, wenn ich mit Ihrer Hilfe wieder gesunde, dann werde ich Ihre tröstende, liebende Tochter werden und all die finsternen Wolken hinwegzuscheuchen versuchen, die jetzt Ihre Seele verdüstern,“ sagte sie.

Ein solch innig Hinneigen einer reinen Seele rührte ihn tief und mit bewegtem Herzen schied er von der Kranken.

Das sanfte Frauengemüth hatte die Rachegegenden beschwichtigt. Wie könnte ich dies ätherreine Wesen, das so seelenvoll mir vertraut, kalt und eisern ins dunkle Grab steigen sehen ohne eine helfende Hand auszustrecken. Ich will, ich muß sie retten. Verzeihe mir, alter Indianerhäuptling! rief er bei sich selbst.

Und täglich ging er mehrmals hin, ihr kindlich-zartes Gemüth entfaltete sich mit jedem Besuche schöner vor ihm; er konnte sie nicht leiden sehen, ohne den Entschluß der Rettung immer ernster und ernster zu fassen.

Von seinen Rachegegenden blieb am Ende keiner mehr zurück. Er wachte an dem Bette der Kranken mit dem unglücklichen Vater um die Wette; er hegte und pflegte sie mehr wie dieser.

So siegte am Ende seine Kunst und die Verlorenegebene, die dem Tode bereits Verfallengeschienene erstand.

Als sie außer Gefahr war, schrieb er seinem Bruder nachfolgenden Brief:

„Fanny wird leben. Sie ist so gut, wie genesen. Der Arzt hat mit Gott und der Hilfe seiner Kunst seine Pflicht gethan. Er kann nun gehen. Nun höre aber noch den Bruder. Als ich Deine Tochter zum ersten Male sah, erkannte ich sogleich, daß der Keim der verzehrenden Krankheit in ihr lag. Dein Benehmen und Verfahren gegen mich hatte mein Rachegefühl entflammt. Nicht umsonst habe ich unter den wilden Indianerstämmen gelebt. Ich wollte Vergeltung üben und zwar grausam, teuflisch wollte ich sie üben. Vermium meinen Plan. Ich ließ mich hier nur nieder und vollbrachte meine Kuren, um so viel Ruf zu gewinnen, daß Deine Tochter in ihrer Krankheit ihre Zuflucht zu mir nähme. Nähme sie diese, so war es meine Absicht, sie wesentlich qualvoll vor Deinen Augen sterben zu machen. Das sollte Deine Strafe sein, die Dir ertheilt zu haben, wie ich hoffte, mir das Lob meiner wilden Freunde jenseits des Oceans verdienen würde. . . . Alles kam, wie ich es vorausgesehen und gewünscht. Mein Ruf drang zu Deiner Tochter und ihr Verlangen bewogte Dich meine Hilfe zu suchen. Mit dem Vorsatz: Dein Lebensglück zu verderben, trat ich an das Leidensbett Deines Kindes, denn ich wußte nicht, welchen Engel ich darauf finden würde, und wie sehr er Dein und mein guter Genius werden sollte!“

„Ihr Vertrauen, ihre Herzengüte und Reinheit, ihre Unschuld und Kindlichkeit ließen mich bald aller schwarzen Absichten und Rachegegenden vergessen. Ich konnte sie nicht morden; ich mußte sie retten.“

„Sie ist nun gerettet! Freue Dich ihrer und sei glücklich. Meine Gegenwart soll Dich nicht drücken. Ich gehe zurück zu meinen wilden Freunden über dem Weltmeere, um dem alten Indianerhäuptling demüthig mein Haupt zu beugen und ihm zu sagen: wie das Geplauder eines Mädchens der Rache seines Zöglings den Stachel genommen.“

Als der Bruder diese Zeilen empfing, war Hugo schon fern und weder sein noch seines Kindes Dank vermochte ihn zu erreichen.

Vor seiner Hütte saß der Indianerhäuptling mit seinem weißen Freunde, der, träumerisch in sich selbst versunken, die lachende Tropfenlandschaft nicht beachtend, auf den Boden starrte.

„Du hast mir zwar,“ unterbrach der Häuptling endlich das Schweigen, von Deinen Abenteuern in der Heimath noch nichts erzählt, aber Deine düstere Miene verräth es mir, Du hast keinen Bruder mehr gefunden. — Die Dinge sind gekommen, wie ich es vorausgesagt, nicht wahr? Nun wohl, theile mir mit, weißer Bruder, wie Deine Rache gewesen.“

„Wie meine Rache gewesen?“ wiederholte der Europäer. „Frage mich nicht, Sonnenhaupt Deines Stammes, eiserne Hand der Gerechtigkeit. Du wirst mich nicht verstehen. Du wirst den Kopf schütteln und mitleidig lächeln, wenn ich Dir mein Thun jenseits des Weltmeers berichte. Du wirst mich einen Schwächling schelten und dem weißen Manne verächtlich den Rücken kehren.“

„Erzähle“, sagte der alte Häuptling.

Und Hugo erzählte ihm die Geschichte seiner zu Schanden gewordenen Rache.

Der alte Indianer aber hörte achtsam zu und verlor kein Wort. Als Hugo geendigt, erhob sich die Rothhaut, zog den Fremdling an sich und küßte seine Schläfe, indem er feierlich sagte:

„Der große Geist der Welt segne Dich, weißer Mann. Du brauchst Dich Deiner Rache nicht zu schämen, ich wollte, ich hätte mich gerächt, wie Du; ich würde ruhiger sterben können.“

Auflösung der Charade in No. 87:

Windbüchse.

10/11